

## REISE

# Generation Wolf

Im nördlichen Apennin scheint die Integration des einst verhassten Raubtiers geübt zu sein – vielleicht auch deshalb, weil es sich nur selten zeigt

**G**anz am Anfang, noch lange vor dem Wald und dem Mondlicht, stellt sich die Frage der richtigen Lockmittel, denn das ist entscheidend. Im Tourismus sind die richtigen Lockmittel beispielsweise längst erkannt worden. Touristen kauft man mit Wellnessangeboten und attraktiven Einheitschen oder auch mit Wildschwarzwild und Kitzlockengschimmeln. Das ist sehr einfach. Aber wie lockt man Wölfe, wie entlockt man ihnen zum Beispiel einen Laut? Mit einem Wölfschwanzschlegel, mit Ziegenlocken oder gar mit einem knackigen Rotkeppchen? Wölfe lockt man mit Wolfsgeweihe!

Erster Stopp des Nachts im Wald. Der Motor des althergebrachten Neuwagens verstummt. Davide Palumbo schaltet sein tragbares Tonbandgerät an, und über das angeschlossene Megaphon hören nun die Wölfe vom Berg, immer lauter, immer mehr, ein ganzes Rudel heult im Chor. Nach einer Minute schaltet er das Tonband ab. Stille.

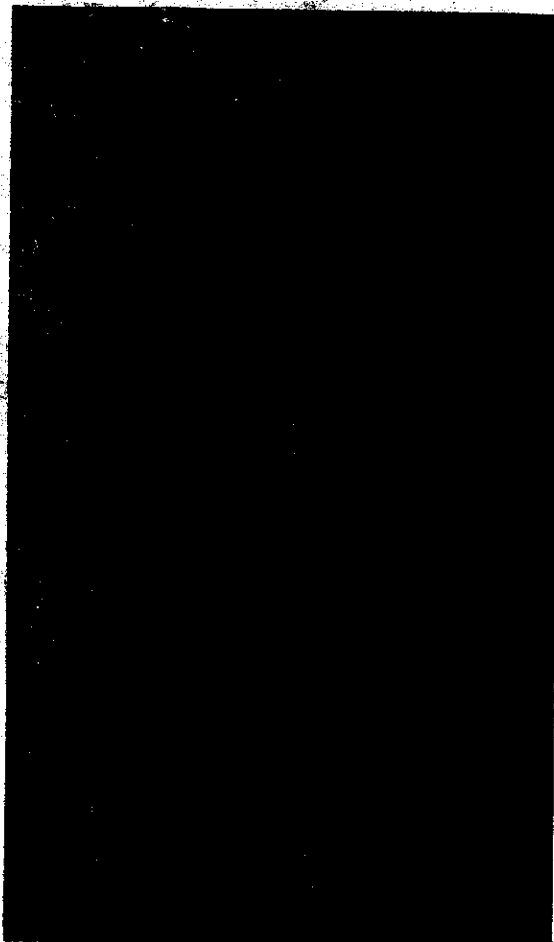
Der Regionalpark Cornò alle Scie im nördlichen Apennin ist im Oktober wirklich erfindend schön, vor allem morgens, wenn die vereinzelt ins Blaurot drangereiften Kirschkirsche zwischen vergrühten Eichen und Buchen noch einmal in der Sonne leuchten. Weil sich die Berge fast bis auf 2000 Meter Höhe erstrecken, fehlt der Region die Lieblichkeitskostante der Hügelländer oder das ligurische Stadtbild. Es gibt nur wenige kleinere Siedlungen, in Wirtshäusern wird Defilées serviert. Die großen zusammenhängenden Wälder strözen in guten Jahren vor Trüften, Kaskaden und Hetselbeeren, und so wirbelt es von Wildschweinen, Rehen und Mufflons. Das gefällt auch dem Wolf, der seit 20 Jahren wieder wachhaft ist. Seitdem hat sich der zuvor zu hohe Wildschweinbestand auf ein ver-

trägliches Maß eingependelt. Nur mit dem Tourismusbestand will das nicht so recht gelingen. Im Winter kommen die Winterrapporter, aber speziell im Frühjahr und Herbst sind die angesagte Toskana und das entzückte Meer meistens doch vertrocknet. Die Natur und die italienischen Wölfe stehen neben Wissenschaftlern langsam zu zerbrechen. Interessanter an, doch nur selten die zahlungsunfähigen Gäste aus dem Ausland.

Zweiter Stopp, weiter oben am Berg. Der fast volle Mond streift die Sträucher auf der kleinen Lichtung mit seinem milchigen Schein. „Das verfinn war noch ein Tag.“ Das ist jetzt der erste ernsthafte Stopp, erklärt Palumbo und dreht das Megaphon lauter. Einmal Wölfschweid vom Berg. Stille. Zurückspulen, noch einmal. Wieder keine Antwort.

Zu oft darf Davide Palumbo das sogenannte Wolf Howling – also Wölfe zur Antwort bewegen, indem man sie mit dem Heulen der Artgenossen reizt – nicht veranlassen. Wölfe sind empfindlicher, als es diese Tiere, und in Palumbo Revier, dem Cornò alle Scie, gibt es neben zwei Ethnologen nur ein einziges Rudel. Im größeren Parco del Frignano beobachten sind es immerhin drei Rudel, wobei dort die Erfolgswahrscheinlichkeit höher liegt.

Howling kann großer sein dürfte. Normalerweise antworten die Wölfe bei solchen wenigen Male im Jahr stattfindenden zweitägigen Wolfsekskursionen fast immer, sagt Palumbo. Der 36-jährige Biologe glaubt, dass die Wölfe im Berg zwischen kennen, er beobachtet sie bereits seit 2002, fotografiert sie mit Hilfe von Bewegungsmeldern, ja, er könnte sie sogar riechen. Weil Palumbo eine Zeitlang in einem Nationalpark in Honduras arbeitete und außerdem allerlei andere Schutzgebiete der Erde und deren spezielle Programme kennt, wollte er, das



Naturtourismus unweit seiner Heimat Modena mit dem Wolf Howling etwas spannender gestalten. Das ist ihm gelungen.

Dritter Stopp, und den Berg herum. „Vieldecker waren wir vorhin sogar zu nah dran“, sagt Palumbo und dreht das Megaphon wieder auf. Heulen. Stille. Zurückspulen, noch einmal. Aber die Wölfe antworten nicht. Hat uns Palumbo einen Bären über Wölfe aufgeschunden?

Die Geschichte des Raubtiers ist schließlich eine Geschichte voller Missverständnisse. Lange litt der Wolf unter Märchenzählern, diesen alten Denkmälern. So fragte der angeblich so verschleierte Biologe sechs von sieben Gefährten, die auch Großmutter und das arme Rotkeppchen, die den Bären fest erstarren ließen, nach dem Wolf. „Ich habe ihn nie gesehen“, antwortete er. Selbst einem gebildeten Staatsbiologen wie Thomas Hobbes dachte der Wolf als Symbol für das Wilde, Anomalische im Menschen. Dabei wurde in Italien noch kein einziger Mensch durch einen Wolfsangriff getötet.

Die ersten waren um 1970 nur noch 100 Exemplare des italienischen Wölfs übrig geblieben. Als er sich wegen seiner Schwärzhaarhunde und dem Abwandeln der Menschen in den Bergen gegen Ende der 1980er Jahre wieder als Dackel im nördlichen Apennin veranschaffte, aber langsam wieder eine neue Generation heran, die Generation Wolf, sozusagen, und eine vor kurzem gestartete Umfrage in der Region ergab, dass der Wolf in der Bevölkerung weniger akzeptiert ist. Das hat sogar Palumbo übertrifft.

Vierter Stopp, der Wald nimmt kein Ende. Das außergewöhnliche Heulen klingt langsam nach. Zumindst treibt sich in der Nähe nachweislich keine andere Gruppe mit einem Tonbandhorn. Alessandro Bonarvelli, der Wolf der Cornò alle Scie, hat den schwarzen Hund, halbe Tage zuvor schon gewarnt. „Die Wölfe sind ja auch nicht mehr das, was sie einmal waren.“ Mehrmal fäubern sie auf

seinem Grund. Ein Schaf und sechs Geilben hat er tatsächlich sechs gesaugt? Hilt, geht Bonarvelli wenige Meter vor die Tür und knallt ein Wildschwein über den Kopf. „Als Gegenwert“. Nimmt du nur eine Ziege, hole ich mir dein Schwanz. Darum besetzt er dann Hagen zu den Tagelöhner für seine Chefs, die sich über Bonarvelli Rechenschaft an der armen Frau leisten.

Er darf das Schwarzwild rein reichte, nicht abschließen, „wenn ich mein Apennin verdrängen ebenso weitläufig sein wie italienische Jagdregeln, und wenn man Bonarvelli mit seinem Wölfschweid, kann man sich zudem vorstellen, dass „Anwesen“ ein recht dehnbarer Begriff ist. Der Wolf steht das wahrheitslieblich hinlich, doch insgesamt sind die Reviere zwischen Menschen und Wölfen ziemlich klar abgegrenzt. Laut Palumbo besitzen Wölfe nur 2,9 Prozent ihrer Nahrung aus der hiesigen Viehwirtschaft. Die wenigsten Einheimischen haben überhaupt schon einmal einen Wolf zu Gesicht bekommen.

„Furter und letzter Stopp und die Gewissheit: Heute wollen die Wölfe nicht. Dabei war das hier der beste Platz und eine perfekte Nacht.“ Klagt Palumbo während er in Wolfskremanten sochert. Das letzte Mal seien die Wölfe sogar bis zum Auto gekommen, hätten sich einer Gruppe von 22 Touristen gezeigt, sich das Ganze kurz angesehen und dann wieder gestohlt.

Vor dem ersten Stopp hatte Davide Palumbo erklärt: „Wölfe sind unheimlich intelligente Tiere.“ DOMINIK PRANITL

### Informationen

**EMILIA-ROMAGNA**

**Parco Regionale del Cornò alle Scie**

**Stopp in Bologna**

**15 km**

**Parco Regionale del Cornò alle Scie**

**15 km**

Apennin mit dem Auto über die Benetton-Öfen und Modena nach Lizzano. Flug von München mit Air Dolomiti ab 120 Euro nach Bologna, von dort weiter mit dem Auto. Unterkunft: Langitl Panilio, Rocca Doria, Loc. Le Pieve, 40042 Lizzano in Belpaese, Tel.: 00 39 533 / 229 76 97. [www.dopogpennino.it](http://www.dopogpennino.it), Preis pro Apartment mit Frühstück 40 Euro. **Wolfsausflug** im Parco Cornò alle Scie: 1. Lizzano, Tel.: 00 39 / 05 54 / 510 24 (<http://www.janis@parco.comcast.net>); 2. Isola, Angebot von Wolfsekskursionen.